



## Erklärung „Auswirkungen der Corona-Krise auf Ein-Eltern-Familien“

des **Netzwerks für Alleinerziehende** in Bremen

Das **Netzwerk für Alleinerziehende in Bremen** ist ein Zusammenschluss von Bremer Akteur\*innen, Einrichtungen und Projekten, die mit ihren Angeboten Ein-Eltern-Familien unterstützen und dazu beitragen, deren Situation zu verbessern.

Das Netzwerk hat sich in seiner letzten Sitzung am 04.06.2020 mit den Auswirkungen der Corona-Krise auf Alleinerziehende und deren Familien befasst.

Das Netzwerk fordert,

- den entstandenen Mehrbedarf bei alleinerziehenden Hilfeempfänger\*innen auszugleichen
- Zugang zu Kinderbetreuung in Notzeiten für alle Alleinerziehende
- Transparenz in der Versorgung von Kindern von Alleinerziehenden, die schwer an Covid-19 erkrankt sind und ins Krankenhaus müssen
- Finanzielle Absicherung der Einrichtungen, die unterstützend und beratend im Stadtteil tätig sind
- Ausbau von kostengünstigen und kostenfreien Ferienbetreuungsangeboten in den Stadtteilen

### Begründung

Die vertretenen Einrichtungen berichten übereinkommend, wie wichtig es sei, auch während der Beschränkungen, die gegolten haben und teilweise noch gelten, Kontakt zu den Ein-Eltern-Familien zu halten. Denn durch den Lockdown hat sich die Isolation verschärft, Unsicherheit und Angst haben zugenommen. Die Belastungen für die alleinerziehenden Elternteile sind gestiegen, neue Anforderungen (z.B. Homeschooling) entstanden. Da sind vertraute Ansprechpartner\*innen in den Institutionen und Projekten im Stadtteil wichtig.

Die „Bedrohung“ durch das Sars-CoV-2-Virus betrifft alle, wird aber individuell und je nach Lebenssituation unterschiedlich erlebt. Je nach sozialer und wirtschaftlicher Lage haben die Maßnahmen zur Einschränkung der Pandemie unterschiedliche Auswirkungen. Hier offenbart sich Ungleichheit in vielen Bereichen.

Diejenigen, die ohne Beschäftigung und auf existenzsichernde Sozialleistungen angewiesen sind, unter ihnen viele Alleinerziehende, haben gerade einen hohen Leidensdruck. Das regelmäßige kostenlose Mittagessen in Schule oder Kita fiel am Anfang der Beschränkungen komplett weg, es standen und stehen gleichzeitig erhöhte Ausgaben an, z.B. für Hygieneartikel und Nase-, Mundbedeckungen, Produkte, die teurer geworden sind. Wir fordern, diesen Mehrbedarf auszugleichen, nicht nur mit einer Einmalzahlung pro Kind, sondern mit einer Aufstockung des Grundbedarfes für die Dauer der Pandemie-Situation. Auch für Lernmaterialien, wie z.B. einen Computer muss ausreichend Geld zur Verfügung gestellt werden, damit Kinder aus finanzschwächeren Familien, zu denen Alleinerziehende oft gehören, nicht abgehängt werden. Die Bedingungen, unter denen das Lernen stattfindet, sind für sie ohnehin schwieriger. Oft ist in beengten Wohnverhältnissen gar kein eigener Arbeitsplatz, kein eigenes Zimmer vorhanden.

Aber auch bei den beschäftigten Alleinerziehenden ist die Situation herausfordernd. Die Arbeitsmarktprognosen sagen einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit und einen

gefördert durch:

Beschäftigungsrückgang voraus. Das sorgt gerade bei denen, die allein für das Familieneinkommen zuständig sind, für Unsicherheit und Druck. Es wird berichtet, dass Minijobs weggefallen sind und sich auch dadurch finanzielle Engpässe ergeben.

Im Netzwerk wurde berichtet, dass es Betreuungsangebote gibt, die für die Alleinerziehenden geöffnet sind, aber gar nicht in Anspruch genommen werden. Dahinter steckt einerseits Angst vor Ansteckung, andererseits aber auch die Befürchtung einer Stigmatisierung. Die Notfallbetreuung setzt eine „Notlage“ voraus, d.h. alleinerziehende Eltern, die ihre Kinder in die Einrichtungen bringen „outen“ sich als Notfall. Deshalb fordert das Netzwerk, dass der Zugang zu Kinderbetreuung in Notzeiten für alle Alleinerziehenden geöffnet wird und der ohnehin gegebenen Mehrbelastung der allein Verantwortlichen damit Rechnung getragen wird. Die Betreuungsangebote müssen so ausgerichtet sein, dass sie Ängste minimieren, z.B. kleine Gruppen, viel Aufenthalt an frischer Luft, regelmäßige Testungen etc. Es braucht überarbeitete Konzepte.

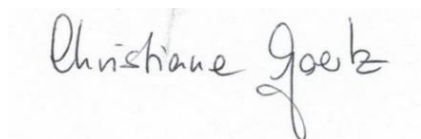
„Was ist, wenn ich krank werde?“ Diese Frage beschäftigt Alleinerziehende während der Corona-Pandemie besonders stark. Welche Hilfsangebote gibt es? Sind z.B. Jugendämter darauf vorbereitet, Kinder, die Überträger des Virus sein könnten, angemessen unterzubringen? Es braucht Transparenz in der Versorgung der Kinder, damit Ängste minimiert werden.

Betreute Ferienangebote sind unerlässlich, um durch die Corona-Krise entstandene Betreuungslücken für alleinerziehende, berufstätige Eltern zu mildern. Allgemein brauchen einkommensschwache Alleinerziehende durch die Doppelbelastung in den vergangenen Wochen Unterstützung und Entlastung durch möglichst kostenfreie Betreuung während der Ferien. Daher müssen besonders kostenfreie und kostengünstige Angebote geschaffen werden. Durch den Umstand, dass viele Familien nicht verreisen, müssen die Betreuungsangebote vor Ort und in den Stadtteilen ausgebaut werden und auch die Ferienanbieter müssen entsprechend ausgestattet werden. Die Umsetzung von Hygienekonzepten erfordert mehr Personal und Geldmittel.

Viele Einrichtungen waren sehr gefordert, die Digitalisierung wurde vorangetrieben, neue Methoden ausprobiert, kreative Kontaktmöglichkeiten gefunden, Vernetzungen angeregt. Hier sehen die Akteur\*innen auch große Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten. Wichtig ist aber die finanzielle Absicherung der Einrichtungen. Gute Beratung, flexibles Agieren und eine Begleitung, die Stabilität vermittelt, kann nur erfolgen, wenn es ausreichend Ansprechpartner\*innen in den Quartieren gibt und die Einrichtungen und ihre Angebote abgesichert sind.

Netzwerk für Alleinerziehende in Bremen

i.A. Christiane Goertz



Koordinatorin Netzwerk Alleinerziehende

Frauen in Arbeit und Wirtschaft e.V.

Knochenhauerstr.20-25, 28195 Bremen

Tel.: 0421/16937-23

Email: [christiane.goertz@faw-bremen.de](mailto:christiane.goertz@faw-bremen.de)

<http://www.faw-bremen.de>

gefördert durch:



Die Senatorin für Wirtschaft,  
Arbeit und Europa

